

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 47

Artikel: Schreiben der Frau Zivilrätthin Fuchs-Nieschreck an die Regierung von Thurgau, auf deren Beschluss, dass Lehrer nicht Zivilstandsbeamte sein können
Autor: Fuchs-Nieschreck
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schreiben der Frau Zivilrätthin Fuchs-Nieschreck an die Regierung von Thurgau, auf deren Beschluß, daß Lehrer nicht Zivilstandsbeamte sein können.

Hochgeehrter Herr Präsident!
Ihre Regierungsräthe!

Es nimmt mich Wunder, wegen warum daß mein Mann nicht Zivilstandsbeamter können soll sein. Das paßt für einen Herrn Lehrer gerade allermeistens. Er muß das ganze Jahr inständig jammern und wehsabeln über zu wenig Einnehmens, denn das ist seine größte und heilige Pflicht. Er kann die Zivilsporteln und andere Gehälter ganz wohl brauchen, und ohnedies, denn es schickt sich für ihn die Sache auf allen Ecken und für die Zivilgemeinde gerade auch. Es ist pure Lari-fari, wenn man sagt, das Geschäft sei für die Schule schadhast. Das wird jetzt doch die Schule stark verspüren, wenn Einer oder Eine stirbt und der Lehrer vergißt es in der Schnelligkeit einzutragen in das schwarze Sterbbuch, und untersucht schnell den Scheintodt wegen dem Todtenschein! und an was er gestorben sei, das kann er ja vom Beerbigten selber erfragen, so lang er krank ist, es wird wohl meistens die Verschwindsucht oder Gedächtnißschwäche sein.

Gesetzt der Fall, es läßt sich Einer oder Eine geboren werden, da hat der Herr Lehrer gar nichts zu thun, als Tag oder Datum, und die Schüler geht's schon gar nichts an.

Gesetzt der Fall, es will Einer Eine oder meinswegen Eine Einen erheirathen, da paßt sich erst recht die ganze Kopulationade in das Schulzimmer, erstens wegen der Ernsthaftigkeit und zweitens wegen dem abschreckenden Exempel, wo die Kinder singen ein Lied, z. B.: „Sie sollen ihn nicht haben“, oder: „Wohlauf zum Kampf!“ oder: „Was brauest du mein junges Blut!“ Ja wohl, für den Lehrer gehört es sich, daß er dabei seinen Kranken einfassirt, aber statt Solchem geht der höchste Regierungsrath und faßirt die Wahl, und verfolgt und bechnarcht den Armen fogar, weil ihn das zivilisirte Volk als Oberzivil erwählt hat! Ist das recht? Allgemeines Nein: das Volk murr! es wählt ihn wieder! man treibt es bis mit Revolution nebst Sonderbund: „Nehmt Euch in Acht, das Vaterland tracht!“

Ich glaube aber, das Ungewitter wird noch abgehoben, wenn ihr die Kassation gleich wieder faßirt; es ist gewiß bloß eine höhere Trölerei, und darum soll Euer Beschluß nichts sein, besonders weil mein Mann zudem ein Dichter ist und die Registerbuchtabellen nicht bloß so nüchtern und prosaisch führen thun wird. Einige Beispiele werden sein Talent beweisen:

1. Was vernahmen meine Ohren,
Dem Pfarrer ist ein Knab' geboren!
2. Tiefes Kind ist geboren im Etier,
Aber gar nichts bedeutet es hier.
3. Heute starb Herr Kurz im Frieden,
Ist demnach nicht mehr hienieden.
4. Heute mähete des Todes Sichel
Den 1824 am 12. Juli im Gauberg
Geborenen Nachtwächter Kaspar Michel.

Auch eine Hochzeits-Zusammengebungsformel, und eine recht schöne, hat er schon fertig:

Ein Weibsbild zu nehmen, soll Keiner sich schämen;
Denn Das ist gefeßlich und ziemlich ergößlich,
Nun gebt Euch die Rechte, zum Hochzeitsgeflechte,
Und bleibet beisammen, in Ewigkeit, Amen.

Bermehr' dich und ware, bekannt ist die Tare.

Berechtete Herren! Mein Mann hat mich zwar geheirathet, aber wenn er wüßte von diesem Brief, würde er doch fuchswild (er heißt nämlich Fuchs), denn er ist sich nicht gewohnt zu kriechen und hößlich zu betteln.

Bitte also nicht nur um Verschwiegenheit, sondern vor Allem um Aufhebe des Kassirbeschlusses.

Achtungsüberfüllt

Frau Zivilrätthin Fuchs-Nieschreck.

Das Lied pro Nihilo.

Er hat geschrieben,
Ganz comme il faut,
Ein sein gerieben:
Pro Nihilo!

Ganz Deutschland staunet
Und wundert: wo?
Die Presse raunet:
Pro Nihilo!

Man läßt sich rühren
Und schreit: Hoho!
Gleich konfisziren
Pro Nihilo!

Ganz Deutschland beißt sich
Vor Aerger so!
Ganz Deutschland reißt sich
Pro Nihilo!

Der Bismarck wittert
Den Harry-Floß,
Doch nicht er zittert,
Pro Nihilo!

Er sitzt vergnüglich
In dem Bureau
Und freut sich süßlich
Pro Nihilo!

Der Bismarck bleibt,
Ja so wie so;
Der Arnim schreibt:
Pro Nihilo!

Um Nichts viel Lärmen,
Und leeres Stroh,
Ein wenig Schwärmen
Pro Nihilo!

Der Schluß vom Riede
Der ist nicht dumm:
Du zahlst den Schaden
O, Publikum!

Und von dem Handel
Ist die Moral:
Sein Lebenswandel
Sei euch egal!

Herr Kirchendirektor Teuscher hat in seinem Berichte nachgewiesen, daß die Reptiliengelder eine bloße Erfindung der Ultramontanen und der orthodoxen Protestanten sind. Wir freuen uns, daß Hrn. Teuscher dieser Nachweis gelang, aber wir können nicht begreifen, daß er sich bei dieser Gelegenheit nicht auch noch darüber aussprach, was und wo eigentlich die Reptilien zu finden sind.

Die Zoologen des Nebelspalter.

Ein savoyisches Blatt von Annecy, das von Zeit zu Zeit mit Mer-millod'schen Expektorationen gespeist wird, schreibt: „Wir hoffen, Frankreich werde bald im Stande sein, der in der Schweiz herrschenden religiösen Verfolgung Schranken zu setzen.“

Wir hoffen auch, Frankreich werde diese Schranken bald aufrichten. Leider fehlen uns hiefür noch immer die nöthigen Mittel; beim besten Willen können wir diese unglücklich Verfolgten höchstens — hinter Gitter bringen.